



Foto: Eduard Weigert

Im Historischen Rathaussaal geben Clara und Melanie (von re.) von der Löhe-Schule den Etz Chaim-Pokal weiter an Paul, Irini und Elisabeth von der Paniersschule. Deren Leiterin Anja Rahm (ganz li.) freut sich mit den Kindern.

Anstoß zu Dialog und Verständigung

ETZ CHAIM-POKAL Wanderauszeichnung ist jetzt an der Panierschule zu Gast.

VON WOLFGANG HEILIG-ACHNECK

Kinder jüdischen Glaubens können Kippa tragen, ohne sich ständig rechtfertigen zu müssen oder gar dumm angedredet zu werden. Sie können ungestört beten und sich auch koscher ernähren. All das sollte selbstverständlich sein, zumal in Schulen. Ist es aber auch im Jahr 2023 durchaus nicht. Selbst an der evangelischen Wilhelm-Löhe-Schule, die religiöse Achtung, Toleranz und Respekt besonders betont, fordert das entsprechenden Einsatz.

Immerhin besuchen überdurchschnittlich viele Kinder aus jüdischen Familien die verschiedenen Zweige dieser Gesamtschule, jüdischer Religionsunterricht ist hier als Angebot fest etabliert. Damit es auch zu einem Austausch und gegenseitigen Lernen kommt, gab es im zurückliegenden Jahr gleich eine ganze Reihe von Projekten: Mädchen und Jungs der 5. und 6. Klassen schmück-

ten die „Sukka“, die im Herbst zum jüdischen Laubhüttenfest auf dem Sebalder Platz aufgestellt wurde. Und Neuntklässler machten sich auf selbst geplanten „Gedenkspaziergängen“ auf die Suche nach Spuren jüdischen Lebens – und brachten sogar im Pflaster verlegte Stolpersteine, die an einst vertriebene und ermordete Bürger erinnern, zum Glänzen.

Projekttag und Ausflüge

Den Anstoß zu solchen Aktivitäten, aber zum Beispiel auch zur Beschäftigung mit Musik in jüdischer Tradition, hatte nicht zuletzt der Etz Chaim-Pokal gegeben, den die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit (GCJZ) in Franken seit 2014 alljährlich vergibt. „Wir haben das nicht als Auszeichnung, sondern als Ermöglichungspokal gesehen“, meint Gesamtschulleiter Mark Meinhard. Damit es nicht beim bloßen Appell und der moralischen Verpflichtung bleibt, unterfüttert die

Gesellschaft den „Lebensbaum“-Wanderpokal mit jeweils 1000 Euro.

Bei der traditionellen Matinee zur Woche der Brüderlichkeit reichten Löhe-Schülerinnen das Symbol nun offiziell weiter an die Grundschule am Paniersplatz. „Auch wir haben uns schon viele Gedanken gemacht, wie wir uns mit jüdischem Leben beschäftigen können“, kündigte Schulleiterin Anja Rahm an. Interkulturelle Kalender geben Hinweise auf Feste; ein weiter Bogen spannt sich mit Projekttagen, Ausflügen und der Mitarbeit an einer Ausstellung im Bibelmuseum. Mit einem schwungvollen „Hand in Hand“-Gesangsauftritt ließen Kinder aus den zweiten und dritten Klassen schon mal viel Vorfreude spüren.

Zu ernststen und mahnenden Tönen in den Ansprachen zwang freilich die traurige Feststellung, dass der Antisemitismus in den vergangenen Jahren nachweislich zugenommen hat. Der Dialog und der Einsatz

für ein vorurteilsfreies Miteinander seien „von elementarer Bedeutung für unser Zusammenleben, sonst verharrt jeder in seinem Schneckenhaus“, betonte Regierungspräsidentin Kerstin Engelhardt-Blum.

Gegenbewegungen fehlten

Die GCJZ in Franken war schon 1950 als eine der ersten in Deutschland entstanden. Die Pioniere konnten allerdings kaum an frühere Initiativen anknüpfen, schon vor der NS-Zeit war der Antisemitismus in der liberalen Weimarer Republik wie im Kaiserreich weit verbreitet – Gegenbewegungen zur Verständigung über die Religionsgrenzen hinweg gab es aber praktisch nicht. An der Spitze der GCJZ in Franken steht als jüdische Vorsitzende die wiedergewählte Ruth Ceslanski, neu zur Seite stehen ihr Claudio Ettl, stellvertretender Leiter der Akademie CPH, und Jonas Schiller, evangelischer Dekan im Nürnberger Norden.